

Tagungsbericht

Katharina C. Gruber, Armin Jabbari¹

Gender, Race and global Capitalism at WORK – gesellschaftliche Umbrüche, Kontinuitäten und Kämpfe

Vom 15. bis 16. November 2018 fand an der Johannes-Kepler-Universität Linz die Tagung der Sektionen der Arbeitssoziologie und der feministischen Theorie und Geschlechterforschung unter dem Titel „*Gender, Race and global Capitalism at WORK – gesellschaftliche Umbrüche, Kontinuitäten und Kämpfe*“² statt.

Den Auftakt des Panels zu *Arbeitsmarktfragmentierung und -segmentierung* machte Ilse Lenz (Bochum) mit einem Vortrag zum Thema „*Berufliche Inkorporation nach Geschlecht und Migration im Sozialraum Deutschlands*“. Sie ging auf die Ambivalenzen und Widersprüche der gesellschaftlichen Strukturen ein und kritisierte eine zu kurz gedachte, synkretistische Gruppenlogik, die für sie in manchen Intersektionalitäts-Ansätzen und den diesen folgenden Analysen vorherrscht. Ilse Lenz stieß hiermit eine rege Debatte an, indem sie darlegte, dass aus ihrer Perspektive die Inklusion gewisser ethnischer Gruppen und veränderte Geschlechterarrangements in einigen sozialen Feldern darauf hindeuten, dass nicht nur die Wechselwirkung von Strukturkategorien, sondern auch die Prozesshaftigkeit kapitalistischer Wandlungsprozesse berücksichtigt werden sollen. Bestehende Ungleichheitsrelationen bezogen auf Geschlecht und *race*/Migrationsstatus werden – so Lenz – benutzt, um grundlegende Widersprüche im Rahmen des Kapitalismus zu lösen, wodurch sich soziale Ungleichheiten weiter verfestigen würden.

Im Vortrag von Johanna Neuhauser (Osnabrück) zu „*Stabilität in der Krise – Eine intersektionale Analyse migrantischer Arbeit in Spanien*“ fokussierte diese mit einer transnationalen Perspektive auf ethnisierte und feminisierte Arbeitsfelder den spanischen Arbeitsmarkt. Sie untersuchte die Auswirkungen der kapitalistischen Krise auf die hiesigen Arbeits- und Geschlechterverhältnisse anhand von Interviews mit lateinamerikanischen Arbeitsmigrant_innen in Sektoren, wie dem vorwiegend männlich dominierten Bausektor, dem feminisierten Sektor der bezahlten Hausarbeit und dem geschlechtlich gemischt besetzten Hotel- und Gastronomiegewerbe.

Das zweite Panel unter dem Titel „*gender, race and class matter?! Arbeitsteilungen*“ umfasste die Vorträge von Gerlinde Mauerer (Wien), Bettina Stadler (Wien)

¹ Katharina C. Gruber, studiert Soziologie an der Johannes-Kepler-Universität Linz, E-Mail: katharina.gruber@wunderbares.at. Armin Jabbari, studiert Soziologie an der Johannes-Kepler-Universität Linz, E-Mail: arminjabbari@yahoo.com.

² Organisiert wurde die Konferenz von Kristina Binner, Fabienne Décieux und Johanna Grubner als Mitarbeiterinnen der Abteilung für Gesellschaftstheorie und Sozialanalysen des Instituts für Soziologie der Johannes-Kepler-Universität Linz, Claudia Globisch vom Institut für Soziologie der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck und in Kooperation mit Eduard Müller aus der Abteilung für Wirtschafts- und Organisationssoziologie des Instituts für Soziologie der Johannes-Kepler-Universität Linz.

und Melanie Schinnerl (Linz). Die Vortragenden präsentierten empirisch innovative Ergebnisse ihrer Studien im Bereich (Re)Produktion von Geschlechtlichkeit und geschlechtlicher Arbeitsteilung. Sie verwiesen auf die weiterhin bestehende soziale Brisanz geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung und Sozialisation.

Das dritte Panel zu „*care goes global*“ startete mit Anna Köster-Eiserfunke (Hamburg), welche in ihrer Arbeit Care-Praxen in trans- und multilokalen Mehrgenerationenfamilien untersuchte. Sie ging auf das soziale Kapital als Ermöglichungsbedingung für spezifische Pflegearrangements ein und diskutierte die hierfür zugrundeliegenden Geschlechterverhältnisse, welche dieses neue Phänomen mitprägen.

Tine Haubner (Jena) beschäftigte sich in diesem Panel mit dem aktivierenden Sozialstaat im Kontext der kapitalistischen Organisation des deutschen Pflegebereichs. Sie behandelte die Inwertsetzung unbezahlter Pflegearbeit von Familien als informelle Daseinsvorsorge. Neben der Familie gehören dazu freiwillig Engagierte, Lohnarbeitslose und osteuropäische Pflegekräfte, welche von politischen Akteuren als Care-Reserve ausgebeutet werden. Dieser staatliche Zugriff auf die genannten Gruppen und die Förderung von Laienarbeit im Pflegesektor bezeichnete Haubner als „Community-Kapitalismus“ und stellt demnach eine Form kapitalistischer Bearbeitung der sozialen Reproduktionskrise durch die Nutzung der „Gemeinschaft“ dar.

Brigitte Aulenbacher, Michael Leiblfinger und Veronika Prieler (Linz) arbeiteten in ihrer Projektpräsentation die grundlegenden Problemlagen in der Gleichzeitigkeit unregulierter Arbeitsbedingungen und der normativen Ansprüche an *gute* Pflege in der 24-Stunden-Pflege heraus. Im pflegerischen Alltag entzündeten sich verschiedene Konflikte, die von Vermittlungsagenturen auf die Subjekte und ihre individualisierten und informellen Bearbeitungsstrategien ausgelagert werden. Eine wichtige Erkenntnis des Projektes liegt zudem darin, dass bei der Auswahl von Pflegekräften die Haushalte nicht nur auf professionalisierte Pflegekompetenzen, sondern auch auf emotionale und fürsorgende Fähigkeiten des einzustellenden Personals setzen.

Im Panel „*Arbeiten an und mit dem Körper im Kapitalismus*“ brachte Isabel Klein (München) dem Plenum das wenig erforschte Feld der Schönheitsarbeit näher. Mit ihrer ethnographischen Studie konstatierte sie, wie diese Dienstleistungen durch Informalität und Prekarität ausgezeichnet sind – und überdies einen klar feminisierten, rassifizierten und affektisierten Arbeitssektor darstellen. Der affektive Aspekt zeigt sich unter anderem dadurch, dass Intimität und (vermeintliche) Freundschaft zwischen Schönheitsarbeiterinnen und Klientinnen erzeugt werden.

Monika Götsch (Esslingen) eröffnete das fünfte Panel zu „*Erfahrungen und Diskurse der Diskriminierung*“. Götschs Vortrag befasste sich mit den Vorurteilen gegenüber und Diskriminierung von transgeschlechtlichen Personen in ausgewählten Erwerbsbereichen. Julia Schuster (Linz) untersuchte anhand von Forenanalysen die Diskriminierungs- und Rechtfertigungsdiskurse im Bezug zur Exklusion von kopftuchtragenden Frauen.

Martina Sprolls (Berlin) Keynote knüpfte an die zentralen Aspekte der Tagung an und griff theoretische Debatten im Bereich globaler Wertschöpfungsketten auf und

bildete somit einen runden Abschluss für die Tagung. Soziale Ungleichheit wurde in Konzepten der globalen Wertschöpfungsketten bislang unzureichend mit einer intersektionalen Perspektive betrachtet, so Sproll. Sie betont, dass globale Wertschöpfungsketten jedoch von komplexen Machtverhältnissen geprägt sind. Diese Machtstrukturen kristallisieren sich etwa in geschlechtshierarchischen, postkolonialen und informellen Produktionsverhältnissen heraus, welche wiederum weitreichende Auswirkungen auf die involvierten Gesellschaften haben. Sproll hebt den Haushalt als Schnittstelle verschiedener Formen von Arbeit und Reproduktion hervor. Eine intersektionale Analyse dieser Konstellationen bildet laut Sproll die Voraussetzung für die Veränderung der Machtstrukturen und Dynamiken in globalen Produktionsnetzen.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass an diesen zwei Tagen in Linz soziologisch äußerst relevante Themenfelder der Geschlechterforschung und Arbeitssoziologie unter intersektionalen Vorzeichen miteinander verknüpft und sowohl eingehend als auch kontrovers diskutiert wurden. Hervorzuheben ist nicht nur die Pluralität der theoretischen Ansätze und Methodologien, sondern auch die breite Beteiligung von Studierenden und inhaltlich stimmige Panels, die für fruchtbare Diskussionen sorgten.